



Festrede des Bundesministers Dr. Ernst Kolb zur Zentenarfeier der Montanistischen Hochschule

Ernst Kolb ¹

¹ *Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, Wien*

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen **37** (1–3), S. 7–9

1949

Bib_TE_X:

```
@ARTICLE{Kolb_VGI_194903,  
  Title = {Festrede des Bundesministers Dr. Ernst Kolb zur Zentenarfeier der  
    Montanistischen Hochschule},  
  Author = {Kolb, Ernst},  
  Journal = {{{\0}sterreichische Zeitschrift f{{\u}r Vermessungswesen}},  
  Pages = {7--9},  
  Number = {1--3},  
  Year = {1949},  
  Volume = {37}  
}
```



Festrede des Bundesministers Dr. Ernst Kolb zur Zentenarfeier der Montanistischen Hochschule

Gehalten am 21. Mai 1949 in Leoben

Der Herr Bundesminister überbrachte zu Beginn seiner Festrede die Glückwünsche des Bundeskanzlers Dr. h. c. Dipl. Ing. Figl und des Bundesministers Dr. Krauland, die beide am Erscheinen verhindert waren, wies auf die engen Beziehungen hin, die die jubilierende Hochschule mit dem Handelsministerium verbinden, die noch vor 15 Jahren nicht vom Unterrichts-, sondern vom Handelsministerium betreut wurde, und fuhr in seinen Ausführungen folgendermaßen fort:

„Die Hochschule hat drei Fakultäten, deren jede mit je einer Sektion des Handelsministeriums in besonderer Verbindung steht. Aus dieser Verbindung ergibt sich ganz von selbst ein Wort des Dankes, eine Bitte und ein Wunsch.

I.

Die erste Fakultät ist die für Bergwesen; sie hat engsten Zusammenhang mit der Obersten Bergbehörde, die das heutige Fest auch zum Anlaß genommen hat, ihre Beamten zu einer Dienstbesprechung in Leoben zusammenzurufen. Von jeher hat sich die Hochschule um den Kohlen- und Erzbergbau, die Einrichtungen der Gruben, die Entwicklung moderner Schurfmethoden, die Ausarbeitung rationellster Abbauweisen, die Gewinnung und Verarbeitung von Erdöl und Erdgas bemüht. An ihr haben unsere Bergwerksdirektoren und Bergbeamten ihre Ausbildung genossen. Das österreichische Gewerberecht enthält Vorschriften über den Befähigungsnachweis im Handel und Handwerk, nicht aber in der Industrie — mit der einzigen Ausnahme des Bergbaues. Nach berggesetzlicher Vorschrift kann nur der Betriebsleiter werden, der die Absolvierung der Fakultät für Bergwesen an der Montanistischen Hochschule in Leoben oder an einer gleichwertigen Hochschule nachweist. Der heutige Gedenktag ist Anlaß, der Hochschule für die gründliche und erfolgreiche Ausbildung der führenden Leute des Bergwesens zu danken.

Dank gebührt auch den Betriebsleitern, die die hier erworbenen Kenntnisse angewandt und den österreichischen Bergbau wieder auf die frühere Höhe gebracht haben, nicht nur in der gesamten Fördermenge, sondern auch in der Leistung pro Schicht.

Die Oberste Bergbehörde ist jene Sektion des Handelsministeriums, für deren Beamte die Absolvierung zweier Fakultäten, nämlich der juristischen an einer Universität und der für Bergwesen an dieser Hochschule Anstellungserfordernis ist.

Trotz dieser doppelten Qualifikation sind die Beamten der Revierbergämter gleich bezahlt wie die anderen Beamten und daher wie sonst keine Gruppe der Versuchung ausgesetzt, in die Industrie abzuwandern. Trotz lockender Angebote sind die Beamten aber ihrem Dienste treu geblieben und haben zum Wiederaufbau wesentlich und vorbildlich beigetragen. Dafür spreche ich ihnen herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung aus.

II.

Die zweite Fakultät ist die für Hüttenwesen. Sie ist für die Industrie-
sektion des Handelsministeriums besonders wichtig, weshalb auch der Referent
für Schwerindustrie an der heutigen Feier teilnimmt.

Die Aufbereitung und Untersuchung der Erze und der Kohle, der für die
heutige Technik so wichtigen Steine und Erden, die Bearbeitung der Metalle
und des Eisens sind Wissensgebiete, die vornehmlich der heute jubilierenden
Hochschule vorbehalten sind. Die Schwerindustrie bedarf der Montanistischen
Hochschule als ihrer wissenschaftlichen Basis. Darum bitte ich die Herren
Professoren, der hohen Verpflichtung, den Hütteningenieuren in allen wichtigen
technischen Fragen Berater und Helfer zu sein, bewußt zu bleiben und an den
technischen Problemen auch weiterhin regen Anteil zu nehmen.

Die zweite Bitte richte ich an die Herren Industriellen: Lassen Sie weiterhin
hervorragende Vertreter aus Bergbaukreisen als Lehrer an der Hochschule
wirken, bringen Sie Anregungen durch Vorträge und Ausstellungen, stellen Sie
Lehrmittel zur Verfügung, arbeiten Sie an den von der Hochschule heraus-
gegebenen Berg- und Hüttenmännischen Monatsheften mit und geben Sie der
Hochschule und ihren Hörern Gelegenheit, die Praxis des Bergbaues kennen-
zulernen. Die Lage Leobens, im Herzen der obersteirischen Berg- und Hütten-
industrie, ist dem Unterricht besonders förderlich und ermöglicht es, daß sich
die Hörer schon während ihrer Studienzeit mit allen Einrichtungen der Berg-
und Hüttenwerke vertraut machen.

Die Hörerinnen und Hörer aber, die hier ihr Flämmchen anzünden, mögen
es mit dem festen Vorsatz tun, Leuchten zu werden, Leuchten im Berg- und
Hüttenwesen oder in den Revierbergämtern und in der Obersten Bergbehörde.

Einige wenige — aber nur weit über dem Durchschnitt begabte Idealisten
— mögen auch daran denken, einmal Leuchten auf den Lehrkanzeln dieser
Hochschule zu werden.

III.

Vorhin haben wir in der Aula Schnurzeug, Gradbogen und Kompaß
bestaunt, mit denen sich die Markscheider früherer Zeiten an die heikelsten
Aufgaben herangewagt haben. Bei der Gründung der Leobner Akademie drangen
Libelle, Theodolit und Nivellierinstrument durch; die neuere Markscheidekunde
erhielt namentlich durch den Leobner Professor *Miller v. Hauenfels*, der
das Polarplanimeter erfand, einen kräftigen Auftrieb. Der berühmteste Nach-
folger Millers ist der bei allen Beamten des Handelsministeriums und namentlich
des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen höchstangesehene Altmeister
des österreichischen Vermessungswesens und Ehrendoktor dieser Hochschule,
Hofrat Prof. Dr. h. c. *Doležal*, der wegen seines hohen Alters leider nicht in
unserer Mitte weilt. Er hat die Lehrkanzel für Geodäsie und Markscheidekunde
geschaffen und dadurch die Verbundenheit dieser beiden Fachgebiete besonders
zum Ausdruck gebracht. Die im Jahre 1904 angebahnte Reform des geodätischen
und markscheiderischen Unterrichts krönte Prof. *Aubell*, den wir zu unserer
Freude hier als Dekan begrüßen können, im Jahre 1921 durch die Errichtung
der Fachschule für Markscheidekunde.

Eine zweite Verbindung des Markscheidewesens zum staatlichen Vermessungsdienst besteht darin, daß es dem gesamten Bergwesen wichtige Unterlagen und Behelfe liefert. Der Markscheider schließt seine Grubenvermessungen an die Fixpunkte des staatlichen Triangulierungsnetzes und an die Marken des Präzisionsnivelements an, die zu dem Festpunktnetz gehören, das das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen über das ganze Bundesgebiet gelegt hat. Einen wichtigen Behelf bilden ferner die von diesem Amt herausgegebenen Katastralmappen und topographischen Staatskarten.

Das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen führt aber auch Messungen der Schwerkraft durch, die den Geologen sichere Anhaltspunkte über den Bau der festen Erdkruste geben. Noch im heurigen Sommer wird das Bundesamt in die Lage kommen, seine Schwerkraftmessungen wieder aufzunehmen, und in wenigen Jahren wird Österreich über ein dichtes Netz von 5000 Schwerestationen verfügen, die auch dem Bergmann als wertvolle Unterlage für seine Schürflplanungen dienen werden. So kann der Jahrhunderte alte Menschheitstraum von der Wünschelrute durch exakte wissenschaftliche Methoden gelöst werden.

Das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, die Montanistische sowie die anderen technischen Hochschulen sind schließlich die bisher einzigen Pflegestätten einer weiteren modernen Vermessungsart, der Bildmessung (Photogrammetrie). Eines ihrer Anwendungsgebiete ist die Herstellung von Plänen und Karten von Lagerstätten des Kohlen- und Erztagbaues. Auch auf dem Gebiete der Aufschließung der Bodenschätze hat sich die Luftbildvermessung mit großem Vorteil Eingang verschafft. An der Entwicklung dieser Verfahren ist die Montanistische Hochschule weitestgehend interessiert und beteiligt. Aufrechtig wünsche ich ihren Arbeiten vollen Erfolg.

Wie jeder Bergmann wünscht, daß ihm als Lohn für seine schwere, mühevollen Arbeit „rotgültig Erz entgegenblute“, so wünsche ich der jubilierenden Montanistischen Hochschule, daß ihr auch weiterhin der ausgezeichnete Erfolg in der Ausbildung ihrer Hörer und in der Förderung ihrer Wissenschaft beschieden sei, den sie im abgelaufenen Jahrhundert gehabt hat.

Die Ader blinkt, das Silber winkt!
So blute fort, durch reiches Ort!
Glück auf! Alma mater Leobensis!“

Moderne Forschung und technisches Versuchswesen, die Fundamente der Normung

Von Sektionschef Dipl.-Ing. Josef Wolf*)

Die technische Forschung und Entwicklung bezweckt die Gewinnung neuer Erkenntnisse, durch welche Fortschritte für die Wirtschaft zu erzielen sind. Die Grundlage für eine moderne Forschung bilden das technische Ver-

*) Auszug aus dem am 12. Mai 1949 im Anschluß an die Vollversammlung des Österr. Normungsausschusses von Sektionschef Wolf gehaltenen Vortrag. Die Schriftl.